

Willkommen bei Klassik heute

Klassik Heute Feuilleton

Bericht

Sonntag, 1. August 2010

Klassik Heute - Hörführer

Musikalischer Geschützdonner und innige Kantilenen

Das Junge Tonkünstler Orchester brilliert mit ausgefallenem Repertoire

Mit zwei Konzerten in Nürnberg und Würzburg konnte das Junge Tonkünstler Orchester, eine Formation der Jungen Musiker Stiftung, sein hohes professionelles Niveau und zugleich seine unverbildete musikalische Power unter Beweis stellen. Im vierten Jahr seines Bestehens hat dieser sich ständig erneuernde Klangkörper, der heuer mit 49 Musikern antrat, die großenteils noch im Studium stehen, einen festen Platz an der Spitze deutscher Jugendorchester gefunden.

Die Einladung zu den Internationalen Gluck-Opern-Festspielen in Nürnberg, wo in diesem Jahr Marc Minkowski mit Les Musiciens de Louvre, Hervé Niquet mit Le Concert Spirituel und Sänger wie Anne-Sofie von Otter, Mireille Delunsch und Veronique Gens zu Gast waren, stellte für die jungen Musiker so etwas wie einen künstlerischen Ritterschlag dar, dem sie sich in der Konzertwirklichkeit gewachsen zeigten. Das vom Staatstheater Nürnberg ausgerichtete Festival stand in diesem Jahr unter dem programmatischen Motto „Gluck, Paris und die Folgen“ und bot deshalb neben Opern des Meisters, der aus der Oberpfalz stammt, auch weniger bekannte und hochwertige Kompositionen seiner Zeitgenossen und Nachfolger.



Das Junge Tonkünstler Orchester unter der Leitung von Manfred Jung

Foto: Rico Neitzel

Reizvolles Programm

Das Junge Tonkünstler Orchester konnte sich in diesem Kontext im Historischen Rathaussaal der Stadt mit einem anspruchsvollen, originellen und musikhistorisch wohlüberlegten Programm präsentieren und profilieren. Der Abend begann mit der 3. Sinfonie in D-Dur op. 5 von François-Joseph Gossec (1734-1829), die den Beinamen „La Pastorella“ trägt, da der 1. Satz ein ländliches Idyll entwirft, wie es in der Barockmusik sehr beliebt war. Das Orchester konnte hier unter Manfred Jung schon seine reichen Möglichkeiten unter Beweis stellen. Die pastorale Stimmung war gut eingefangen und es gab schöne Bläsersoli und einen geschmeidigen Streicherklang zu bewundern.

In der Sinfonie Nr. 1 g-Moll von Étienne-Nicolas Méhul (1763-1817) wurde dann gleichsam „aus allen Rohren geschossen“. Dieses 1808 uraufgeführte Werk ist noch gänzlich vom Geist der französischen Revolution geprägt. Eine effektvolle, mitreißende und ungemein eingängige Komposition, die durch ihre rhythmische Prägnanz vor allem in den Ecksätzen dem Hörer fast den Atem benimmt. Doch auch das Pizzicato-Menuett erzielt gespenstische Wirkung. Unbegreiflich, dass diese in ihrer Art singuläre Symphonie keinen festen Platz in unserem Konzert-Repertoire hat. Mit so zündender musikalischer Energie vorgetragen wie bei dieser Gelegenheit vom Jungen Tonkünstler-Orchester kann der Erfolg gar nicht ausbleiben.

Ausflug ins Musiktheater

Vor der Pause gab es dann mit Cherubinis *Médée*, einer typischen Nachfolgerin der Gluckschen Reformopern, noch einen kurzen Ausflug ins Musiktheater. Auf die dramatische Ouvertüre folgte die Arie der Vertrauten Neris, „Ah! Nos peines seront communes“, eine Art Lamento, das seinen Reiz aus dem Zwiegesang von



Die Mezzosopranistin
Anke Wittel

Foto: Rico Neitzel

Mezzosopran und Fagott bezieht. Bei dieser Arie ist die Gefahr des Schleppens und der Larmoyanz nahe, doch Manfred Jung begegnete ihr durch ein rasch durchschreitendes Tempo und gab damit der Sängerin Anke Wittel die Chance, ihren hochkarätigen, klangvollen, schlank geführten und in der Höhe mühelos expansionsfähigen Mezzo zu voller Wirkung zu bringen. Gossec, Méhul, Cherubini – alle drei Komponisten wiesen gleichsam auf Beethoven voraus, ihren jüngeren Zeitgenossen. Bei Gossec dachte man an die Pastorale, bei Méhul an die Eroica und Cherubini schuf mit seinen

Rettungs-Opern *Lodoiska* und *Der Wasserträger* unmittelbare Vorbilder für den *Fidelio*. Es war also konsequent, den Abend mit einer Beethoven-Symphonie zu beschließen, der 1. in C-Dur, die 1800 in Wien ihre Uraufführung erlebte und trotz einzelner Anklänge an Haydn und Mozart bereits einen eigenständigen Stil zeigt. Wie bei Méhul bündelte das junge Orchester hier alle Kräfte, ohne diesen frühen Beethoven pathetischer zu machen als er ist. Der Dirigent suchte die richtige Balance zwischen formaler Strenge und tänzerischer Lässigkeit. Der Nürnberger Staatsintendant Peter Theiler zeigte sich nach dem Konzert begeistert von der hohen Qualität und musikalischen Verve des jungen Orchesters und stellte spontan ein weiteres Engagement für die Festspiele 2012 in Aussicht.

Sommerkonzert in Würzburg

Zwei Tage später veranstaltete das Junge Tonkünstler Orchester – mit teilweise identischem Programm - das jetzt schon traditionelle Sommerkonzert, das in diesem Jahr allerdings nicht im Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth stattfand, das wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen ist, sondern ersatzweise im Kaisersaal der Residenz in Würzburg. Dieser prunkvolle und trotzdem intime Raum mit den Fresken Giovanni Battista Tiepolos, der die Musiker wie das Publikum gleichermaßen in Stimmung brachte, erwies sich als ein würdiger Rahmen. Bei der Akustik allerdings musste man einige Abstriche machen. Durch den Nachhall war der Orchesterklang nicht so konturiert und transparent wie im Nürnberger Rathaussaal.

Neu in Würzburg waren das Hornkonzert d-Moll von Antonio Rosetti und Wagners *Wesendonck-Lieder*. Der Mozart-Zeitgenosse Rosetti (1750-1792), der aus Böhmen stammte und eigentlich Anton Rösler hieß, hat viele Kompositionen für Blechblasinstrumente hinterlassen, darunter auch einige Konzerte für Horn und Orchester. Wer das Horn vor allem von seinen Einsätzen im großen romantischen Orchester kennt, wird verblüfft sein, welche gesanglichen und virtuosen Möglichkeiten in diesem Instrument stecken. Juliane Grepling, die schon bei früheren Auftritten des Orchesters positiv aufgefallen war, bekam mit dem d-Moll-Konzert eine exponierte solistische Chance, die sie mit bewundernswerter Sicherheit und viel musikalischem Feingefühl wahrnahm. Sie beeindruckte



Juliane Grepling
(Horn)

Foto: Rico Neitzel



Johanna Winkel
(Sopran)

mit warmem, rundem Ton und hoher technischer Geläufigkeit und demonstrierte im Adagio schluchzenden Belcanto, der Bellini schon vorauszunehmen schien. Ein weiterer Höhepunkt des Würzburger Konzerts war die Interpretation der *Wesendonck-Lieder* durch die junge Sopranistin Johanna Winkel, die im vergangenen Jahr den 1. Preis beim Gesangswettbewerb „Cantilena“

Foto: Nico Reitzel

gewonnen hat, der von der Jungen Musikerstiftung ausgerichtet wird. Sie besitzt einen lyrischen Sopran von hoher Materialqualität, den sie völlig entspannt aufblühen und jubilieren läßt, sie verfügt aber auch über den „Seelenton“, der heute so vielen, auch namhaften Sängerinnen abgeht. Zweifellos wird man bald mehr von ihr hören, sie empfiehlt sich schon jetzt für Partien wie Agathe, Elsa, Elisabeth oder Eva. Manfred Jung, jahrelang ein international gefragter Tristan, hat zu diesen Liedern eine ganz persönliche Beziehung, er hielt das Orchester nicht nur zu schwelgerischen Klängen an, sondern auch zu entrückten Piani. Dabei wahrte er immer die richtige Balance zur Gesangsstimme. Trotz der Länge des Abends und der sich ausbreitenden Schwüle im Raum feierte das Publikum, das zuvor schon die Solisten mit Bravorufen bedacht hatte, das Orchester am Ende mit Ovationen.



*Schlussapplaus beim
Konzert in Würzburg
Foto: Nico Reitzel*

Alexander Dreyssig, 27.7.2010